

Beschluss

In der Natur ist kein Platz fürs Kapital!

Gremium: Landesmitgliederversammlung

Beschlussdatum: 07.05.2022

Tagesordnungspunkt: 3.2. Leitantrag

Antragstext

1 Rasantes Artensterben. Klimakollaps. Kriege aufgrund von Dürre,
2 Nahrungsmittelknappheit und ausgebeuteten Ökosystemen. Während die Welt vor
3 unseren Augen ökologisch und menschlich unterzugehen scheint, erkennen wir die
4 gemeinsame Ursache dieser Katastrophen: der dem Kapitalismus innewohnende
5 Raubbau an allem, was ihm vor die Füße fällt.

6 Für uns ist klar: Der Kapitalismus erzeugt nur Verlierer*innen. Doch bevor
7 offensichtliche Verluste eintreten, werden Staaten und Menschen gegeneinander
8 ausgespielt. Durch den Zwang zu Kapitalakkumulation und Profitmaximierung wird
9 eine Konkurrenz miteinander geschaffen und jegliche Formen ökologischer
10 Nachhaltigkeit und menschlicher Solidarität werden Stück für Stück unterdrückt.
11 Es braucht daher **dringend effektive kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen**
12 gegen den Raubbau an der Natur, gegen das Artensterben und das Verbrennen
13 fossiler Energien - Maßnahmen, welche den Weg hin zu einer **neuen, ökologischen**
14 **und sozialen Wirtschaft** aufzeigen.

15 ***Reines Müllsammeln bringt uns die Wandertaube* nicht zurück***

16 Biodiversität ist mehr als die Zahl der Arten auf einer Fläche, sondern auch
17 genetische Diversität, Artendiversität und Diversität an Habitaten und
18 Ökosystemen. Diese ist jedoch gefährdet, und zwar nicht erst seit gestern. Durch
19 Landnutzung, Klimawandel, Stickstoffdeposition, biologische Invasion und dem
20 CO₂-Anstieg kommt es zu einem massiven Biodiversitätswandel. Mit verschiedenen
21 internationalen Abkommen wurde bisher vergeblich versucht, den kostbaren Schatz
22 der natürlichen Vielfalt zu schützen.

23 **Auch diese Krise muss global analysiert und strukturell gelöst werden.** Dabei
24 dürfen wir nicht individuelle Lifestyle-Änderungen fordern und es bei
25 Müllsammelaktionen belassen - denn das Problem ist strukturell und **erfordert**
26 **entschlossenes politisches Handeln auf allen Ebenen!**

27 ***Traue nicht dem Ort, wo kein Unkraut wächst!***

28 Die Landnutzung ist neben der Klimakrise eine der Hauptursache für die
29 Biodiversitätskrise. **Ökologischer Landbau muss deshalb zur Regel werden.** Wir
30 stellen uns gegen die intensive Landwirtschaft: Sie ist verantwortlich für
31 übernutzte Böden, für umkippende Gewässer und für Monokulturen, in denen
32 Ackerwildkräuter und viele Insekten durch den Einsatz sogenannter
33 Pflanzenschutzmittel (Herbiziden und Insektiziden) nicht überleben können.
34 Bodendiversität schafft Biodiversität!

35 Wir begrüßen es, dass die Vorgaben des "Greenings", welche lediglich absolute
36 Mindeststandards der Landnutzung darstellen und keine Auskunft über die
37 ökologische Verträglichkeit geben, zur Voraussetzung für den Erhalt der EU-
38 Basisprämie werden. Das reicht jedoch noch lange nicht aus, um der
39 Subventionierung umweltschädlicher Landnutzung ein Ende zu bereiten. Wir
40 fordern, die Voraussetzungen der neuen Konditionalität für den Erhalt der EU-
41 Basisprämie so anzupassen, dass...

- 42 • nur noch solche Flächen als ökologische Vorrangflächen gelten, die einen
43 tatsächlichen Nutzen für die Artenvielfalt aufweisen. Die Anrechnung von
44 Flächen, auf denen Körnerleguminosen mit hohem Pestizideinsatz angebaut
45 werden, lehnen wird ab!
- 46 • die "Anbaudiversifizierung" mehr als nur drei verschiedene Kulturen
47 vorschreibt. Nachhaltige Fruchtfolgen und diversifizierter Anbau bedeuten
48 für uns mindestens 6 verschiedene Kulturen, bei der eine einzelne Kultur
49 nicht mehr als 30 % der Fläche ausmachen darf.

50 Weiterhin fordern wir ein **Verbot des Grünlandumbruchs, die Rückumwandlung von**
51 **Acker- in Dauergrünland und den Erhalt verbliebener und die Förderung neuer**
52 **ökologischer Vorrangflächen.** Es müssen ausreichend breite, gesetzlich
53 festgelegte **Gewässerrandstreifen mit dauerhafter Begrünung und Verzicht auf**
54 **Einsatz von Pestiziden und jeglichem Dünger** verankert und gefördert werden.

55 Zudem muss die Gewässerunterhaltung entsprechend der Erfordernisse für eine
56 **ökologische Gewässerentwicklung** im Sinne der Wasserrahmenrichtlinie erfolgen.
57 Die Flächenbewirtschaftung muss vor dem Hintergrund zunehmender Dürren und
58 Wasserknappheit besonders im Brandenburger Raum auf **Wasserrückhalt** ausgelegt und
59 entsprechend gemanagt werden.

60 ***Allein im Wald - Eigentum verpflichtet!***

61 Der größte Anteil der Gesamtwaldfläche befindet sich in privater Hand. Wenn sich
62 Wald schon im Privatbesitz befindet, haben seine Besitzer*innen die Pflicht, ihn
63 im Sinne der Gesellschaft zu bewirtschaften und ökologisch umzubauen! Dazu
64 gehört insbesondere die **Förderung der Naturverjüngung und auch die Pflanzung**
65 **klimastabiler Baumarten**, um eine standortgerechte Vielfalt zu schaffen.

66 Brandenburgs Wälder leiden extrem unter der Klimakrise. Sich selbst aussamende
67 Bäume haben die besseren Chancen, im Klimawandel zu existieren, da sie eine
68 bessere Wurzelbildung besitzen. Um die **natürliche Verjüngung des Waldes** zu
69 ermöglichen, braucht es auch eine **Novellierung des Brandenburger Jagdgesetzes.**
70 Unter anderem durch die menschlichen Eingriffe in die Natur ist auch das
71 ökologische Gleichgewicht der Wälder so aus den Fugen geraten, dass eine
72 **ökologische Jagd** nötig ist, um den Brandenburger Wald im Endeffekt in gesunde
73 und klimaresiliente Mischwälder umzubauen.

74 Neben der Waldverjüngung brauchen wir auch **mehr Totholz.** Bäume mit abgestorbenen
75 Ästen, Höhlen, Faulstellen, Rindenverletzungen, Moos- oder Flechtenbewuchs -
76 alle tragen zur Stabilisierung des Ökosystems bei.

77 Doch auch mit einem umgebauten, verjüngten, ökologischeren *Bestand* geben wir uns
78 nicht zufrieden. Wir wollen wieder **mehr Wald in Brandenburg!** Laut
79 Biodiversitätsstrategie sollen 2% der Landesfläche Wildnisfläche werden. Aktuell
80 sind wir bei 1%. Im Sinne ökologischer Maßnahmen gegen die Klimakrise, zur
81 Klimawandelanpassung und zum Schutz der Artenvielfalt brauchen wir mehr Bäume -

82 die auch älter werden. Denn mit zunehmendem Alter wächst die an ihnen lebende
83 Anzahl an Arten und auch ihre Fähigkeit CO₂ zu binden nimmt zu.

84 Um dahin zu kommen, fordern wir die **Einrichtung, Zusammenarbeit und Fortbildung**
85 **von Forstbetriebsgemeinschaften**, um private und kommunale Waldflächen vermehrt
86 gemeinschaftlich bewirtschaften zu können. Die **beratende Rolle gut ausgebildeter**
87 **Revierförster*innen muss ausgebaut und Best-Practice-Konzepte geteilt** werden. Es
88 braucht **biodiversitätsbezogene Beratungen** und eine auf Wissenstransfer und die
89 Einbindung der Gesellschaft ausgelegte **Biodiversitätsforschung**.

90 ***Brandenburger Kommunen für biologische Vielfalt begeistern***

91 Die biologische Vielfalt in der Stadt ist überraschenderweise oft sehr hoch.
92 Durch vielfältige Stadtbereiche, z. B. in Form von schattigen Parks,
93 Abstandsräumen an Straßen, Gartenanlagen. Im Gegensatz zu intensiv genutzten
94 Agrarlandschaften leisten Städte einen wichtigen Beitrag zum Erhalt und Schutz
95 von verschiedenen Arten. Gleichzeitig hat sich auch die urbane Pflanzen- und
96 Tierwelt durch internationale Handels- und Verkehrsströme globalisiert.

97 **Städte müssen daher auch als Schutzraum für seltene und gefährdete Arten** in den
98 Mittelpunkt jeglicher Siedlungsentwicklung gerückt werden: Lebensräume müssen
99 bewusst erhalten und gepflegt werden. **Grünflächen** müssen geschützt, im
100 **Biotopverbund** ausgeweitet und z. B. durch das großflächige Anlegen von
101 **Blühwiesen** an die Bedürfnisse der tierischen Stadtbewohner und Insekten
102 angepasst werden. Die **Flächenversiegelung muss auf ein Minimum reduziert**
103 **werden**, wobei das langfristige Ziel die stückweise **Entsiegelung überbauter**
104 **Bodenfläche** ist.

105 Wir fordern alle Brandenburger Kommunen auf, sich dem **Netzwerk "Kommunen für**
106 **biologische Vielfalt"** anzuschließen und kommunale Projekte umzusetzen. Dazu
107 gehört, **keine Pestizide auf öffentlichen Flächen** einzusetzen. Das Land
108 Brandenburg kann als Vorbild auf den Flächen landeseigener Liegenschaften
109 vorgehen und alle Ebenen der Planung auf eine nachhaltige Siedlungsentwicklung
110 ausrichten.

111
112 Oft findet kommunale Planung noch zu sehr auf Kosten von Boden, Natur und Klima
113 statt. Es braucht dringend eine Bauleitplanung, in welcher ökologische Belange
114 stärker berücksichtigt werden. Wir fordern die Landesregierung auf,
115 Pilotprojekte und Förderprogramme zur Entwicklung ökologischer
116 Planungsinstrumente in den Kommunen zu erarbeiten. Außerdem muss die
117 Landesregierung sich über den Bundesrat für eine Abschaffung des §13b des
118 Baugesetzbuches einsetzen, um die Bebauung von an den unmittelbaren Ortsrand
119 angrenzenden Außenbereichsflächen einzuschränken.

120
121 Außerdem müssen die Kommunen finanziell besser ausgestattet werden, um eine
122 Personaloffensive in den zuständigen Behörden zu ermöglichen. Denn eine bessere
123 Ausstattung insbesondere der Naturschutz-, Wasserschutz- und Bodenschutzbehörden
124 auf Kreis- bzw. kreisfreier Ebene ist ein notwendiger Baustein für den Erhalt
125 der Biodiversität.

126 ***Unter den Bäumen...***

127 Allein bieten zahlreichen Pflanzen und Tieren Lebensraum und leisten damit einen
128 wesentlichen Beitrag zur Erhöhung der Biodiversität. Bäume spenden Schatten und

129 verbessern das Mikroklima, sie mindern Verkehrslärm, filtern Feinstaub und
130 Schadstoffe aus der Luft und wandeln Kohlendioxid in Sauerstoff und Biomasse um.

131 Beim **Schutz des Baumbestands entlang von Straßen** muss es besonders darum gehen,
132 die Themen Verkehrssicherheit nicht gegen ökologische und kulturelle Belange
133 auszuspielen, sondern intelligente Konzepte zu finden, beides miteinander zu
134 verbinden! Allees sind in Brandenburg gesetzlich geschützt - dieser Schutz darf
135 nicht ständig umgangen werden. Dazu brauchen wir Maßnahmen wie ein **angepasstes**
136 **Geschwindigkeitsniveau** und die Einführung von **Qualitätssicherungssystemen für**
137 **ein regelmäßiges Monitoring**. Sollten trotz allem Alleebäume gefällt werden,
138 müssen diese im Verhältnis **3:1 nachgepflanzt werden**. Beim Bau und Sanierung von
139 Straßen müssen **von vornherein straßenbegleitende Bäume** vorgesehen werden.

140 ***Wir haben kein Erkenntnisproblem!***

141 Woran es jetzt noch fehlt, ist der politische Wille, die Ursache des Problems
142 endlich anzupacken. Um die guten Konzepte, die es bereits gibt, umzusetzen,
143 braucht es **Anträge in den Parlamenten, Mehrheiten auf der Straße und**
144 **ausreichende finanzielle Mittel**. Auch an den Beispielen aus dem Bereich
145 Naturschutz und Biodiversität wird deutlich, dass das **Märchen von der Schwarzen**
146 **O** endgültig der Vergangenheit angehören muss. Wenn wir aktuell immer noch in der
147 kapitalistischen Monetarisierungslogik argumentieren, brauchen wir wenigstens
148 die "grüne Null", die Ökosystemleistungen mit einrechnet.

149 Natur- und Artenschutz kostet Geld. **Es sind Investitionen in unsere Zukunft.**
150 Geld für Allen, Bäume, Lebensräume für Insekten und viele andere Arten sind die
151 wirklichen "grünen Investitionen"! Anderes Wachstum als diese Form von "grünem
152 Wachstum" braucht kein Mensch - wenn er sich noch ein Leben für nachfolgende
153 Generationen auf diesem Planeten wünscht.

154 *Wandertaube = ca. um 1900 ausgestorbene Art